

Libertadores – eine Retrospektive anlässlich des Bicentenario



Quelle: *Cineteca Universidad de Chile*

El húsar de la muerte

Pedro Sienna

(Chile, 24. November 1925)

Filmografische Daten

El húsar de la muerte (CH 1925, S/W, 60 Min.)

Regie: Pedro Sienna

Produktion: Andes Films

Darsteller_innen: Pedro Sienna, María de Hannig, Dolores Anziani, Hugo Silva, Piet van Ravenstein, Federico Geimza, Luis Baeza, Clara Werther, Octavio Soto, Guillermo Barrientos

Drehbuch: Pedro Sienna, Hugo Silva

Musik: Für die restaurierte Versionen: Sergio Ortega (1962), Horacio Salinas (1993), Pablo Bravo (2000)

Auszeichnung: Chile 1998: „nationales Kulturerbe“

Entstehung

Schon früh nach der ersten weltweiten Filmschau 1896 erreichte das Kino auch Chile und setzte sich dort bald als Massenmedium durch, welches Angehörige aller gesellschaftlichen Schichten ansprach. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Struktur: hohe Analphabetenrate und Entwicklung einer neuen Mittelschicht. Während des Zeitraumes zwischen 1919 und 1939 wurden in Chile 78 Stummfilme produziert. Leider sind nur wenige von ihnen bis heute erhalten, die Filmrollen sind verschwunden oder wurden zerstört.

Filmschaffen in Chile war in den ersten Jahren vor allem durch die Konstruktion und Darstellung nationaler, patriotischer Diskurse geprägt. Das Erstarken und die zunehmende politische Einflussnahme einer neuen Mittelschicht verunsicherte die chilenische Oberschicht. Sie sahen sich in ihrer Position gefährdet und unterstützten daher den traditionellen, nationalen Diskurs. Die Idee war es ein eigenes, nationales Kino zu schaffen. Die geförderten Filme sollten die Konstruktion einer nationalen Identität, einer „*chilenidad*“ unterstützen und vorantreiben, indem sie Ereignisse der chilenischen Geschichte thematisierten. In diesem Kontext erschien der Stummfilm *El húsar de la muerte*.

Der Regisseur, Pedro Sienna, gilt als eine der vielseitigsten Persönlichkeiten der chilenischen Filmkunst. Der Film wurde in Schwarz-Weiss gedreht. Das Schauspiel ist theatral und die Aktions- und Außenszenen sind sehr dynamisch und mit viel Bewegung. Einige Schauspieler_innen, wie Guillermo Barrientos (der „Huacho Pelao“), wurden von Sienna von der

Straße aus engagiert. Der Regisseur spielt mit den Erzählungszeiten und benutzt viele Filmressourcen um die subjektive Perspektive der Charaktere zu zeigen, ihre Gedanken und sogar Träume. Diese tragen viel zu der Zeitlosigkeit des Werks bei.

Der Film wurde am 24. November 1925 in Santiago zum ersten Mal gezeigt. Es war ein großer Erfolg, sowohl beim Publikum als auch bei den Kritikern.

Historischer Hintergrund

El húsar de la muerte behandelt die Ereignisse der Unabhängigkeitskriege Südamerikas nur am Rande, dennoch treten die wichtigsten Akteure dieser Kriege auf. Ebenso nimmt der Film Bezug auf entscheidende Schlachten. Der Prozess der Unabhängigkeit begann mit der spanischen Auflehnung gegen Napoléon. 1810 wurde eine Junta gegründet die sich dem König Ferdinand VII. verpflichtete. Allerdings begannen bereits da Auseinandersetzungen zwischen Royalisten, die dem König treu blieben und jenen, die eine Ablösung befürworteten. Durch die Putsch der Brüder Carrera und die Wiedereroberungsversuche seitens des Vizekönigs folgten Zeiten der Kämpfe. Durch das Bündnis zwischen den chilenischen Anführern O'Higgins und den Brüdern Carrera mit San Martín, einem argentinischen General konnten sich die Patrioten mit den Siegen in Chacabuco 1817 und Maipú 1818 durchsetzen. Nach dem Sieg über weitere kleinere Gruppen von Royalisten konnte Chiles Unabhängigkeit gesichert werden, wobei die Kämpfe sich nach Peru verlagerten. O'Higgins übernahm das Amt des Obersten Staatsführers.

Die Figur Manuel Rodríguez

Manuel Rodríguez ist wegen seiner Arbeit während der Zeit der spanischen *Reconquista* (1815-1817) eine legendäre Figur der chilenischen Unabhängigkeit. Rodríguez organisierte die militärische Kraft: die „*Húsares de la Muerte*“ und predigte die Ideale der Unabhängigkeit zwischen den Unterklassen. In Chile zeigt sich die Erinnerung an den Patriot in zahlreichen, nicht nur historischen Darstellungen und Erzählungen, sowie auch anhand von politischen Forderungen. Das Bild und der Charakter von Manuel Rodríguez sind seit jeher ein Symbol der populären Kultur.

Besonderheiten des Films

Als der Tonfilm in Chile Ende der zwanziger Jahre eingeführt wurde, geriet der Film *El húsar de la muerte* in Vergessenheit. In den vierziger Jahren wurde der Film wiederentdeckt und neu vertont, um ihn erneut auf die Leinwand zu bringen. In der neuen Version wurden die Zwischentitel des Stummfilms eliminiert und durch Untertitel ersetzt. Das Bild wurde auch geschnitten, um ein optisches Tonband einzufügen. Außerdem wurde ein neues Ende hinzugefügt. Diese Kopie wurde in den 60er Jahren gefunden. Nach dem Putsch wurde die Filmothek von der neuen Regierung geschlossen und der Film für Jahre vergessen. 1996 wurde ein neuer Versuch gestartet den Film erneut auf die Leinwand zu bringen. Neue Kopien in 35mm wurden hergestellt, neue Texte ersetzten die originalen Zwischentitel und das Ende aus den 40er Jahren wurde erneut eingefügt. Heutzutage gibt es drei Filmversionen mit verschiedenen Noten: die von Ortega (1962), die von Salinas (1993) und die von Bravo (2000) mit dem Lied „*Hace falta un guerrillero*“ von Violeta Parra. 1998 wurde der Film zum nationalen Erbe Chiles erklärt und als relevantes Dokument der nationalen Kultur anerkannt. In Jahre 2005 wurde er zum ersten Mal in Europa gezeigt, auf dem Londoner Film Festival. Dort wurde er als „einer der originalsten je gezeigten Schmuckstücke“ bezeichnet.

Auszüge aus zeitgenössischen Filmrezensionen

„Dem Film ging große Berühmtheit voraus: es war der beste chilenische Film. Die Aktion entfaltet sich leicht. Das Argument ist nicht gut definiert. Besser ist das Verhältnis der Heldentaten von Manuel Rodríguez, in denen sich eine kurze Idylle webt. Die Fotografie ist gut ohne überragend zu sein, obwohl es Momente gibt in denen die Bilder sehr gut sind. Pedro Sienna ist sehr gut, vielleicht ist es sogar die beste Arbeit Siennas. Ähnlich Piet Van Ravenstein, und die Rolle des Jungen, der den Huacho Pelao spielt ist bewunderswert. Wir geben einen Applaus an *El húsar de la muerte*.“ (*La Estrella*, Valparaíso, 19. 11. 1925. Eigene Übersetzung)

„Es gibt eigentlich keine Intrige, was die Einheit präsentiert ist Manuel Rodríguez, um den sich die Anekdoten drehen, die schnellen Abenteuer, eine Reihe von Fallen, Verwechslungen, Handschlägen und anderen Szenen, die das Interesse erhalten. Es gibt viel Bewegung und eine große Entfaltung einfallreicher Ressourcen. Der Autor nutzte sehr gut die Mittel zur Materialisierung der Erzählung und verließ sich nicht nur auf die Schriften. Dies erkennt man gut

bei dem Erwachen des jungen *Guerillero*, als er davon träumt eine Zenerstelle von Talavera zu besiegen und plötzlich von einem Guss kaltem Wasser getroffen wird. [...] Es gibt viele Zugeständnisse, wie an die Galerie, aber zusammengefasst entsteht das Gefühl eines persönlichen Arguments, das intelligent entwickelt wurde. Zu Beginn entsteht ein Zusammenstoß mit dem Bild von Pedro Sienna, aber Stück für Stück findet er sich in seine Rolle ein und begeistert zum Ende. Zwei oder drei Fotografien verfehlen den Effekt des letzten Bildes, welches großartig sein könnte, aber dadurch nur gut bleibt.“ (*Zig-Zag Zeitung*, 19. 11. 1925. Eigene Übersetzung)

Weiterführende Literatur

Jara Donoso, E. (1994) *Cine Mudo Chileno*. Santiago de Chile: Ed. Autor;
<http://husardelamuerte.wordpress.com>.

Referentinnen: Arlen Bever, Jennifer Chan, Sabina García Peter, Jessica Hübschmann

Die Filmreihe „*Libertadores* - eine Retrospektive anlässlich des *Bicentenario*“ ist eine Kooperation von



zeughaus
KINO

Mit der freundlichen Unterstützung von

